

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Aufträgen: einzelne Nr. 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textfeld die 98
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.

Nr. 219

Mittwoch, am 19. September 1934

100. Jahrgang

Verflücht und Sächsisches

Dippoldiswalde. Eine Werbefahrt der Motorspritze sollte bei uns den Auftakt der Feuerlöschwoche bilden. Das Unwetter, das die Mannschaften zur Hilfeleistung nach Niederfrawendorf rief, vereitelte das. Nun bildete ein Alarm heute vormittag in den städtischen Schulen den Anfang. In der Handels- und Gewerbeschule, wo allerdings nur wenige Klassen Unterricht hatten, war das Schulhaus in 70 Sekunden geräumt, in der Volksschule waren nach 100 Sekunden, noch nicht 1 1/2 Minuten, alle Kinder aus den Klassenzimmern über den Platz nach dem Plan geführt. Lediglich eine Klasse der Berufsschule hatte den Alarm überhört. Im Anschluß an den Alarm wurden noch in beiden Gebäuden die vorhandenen Feuerlösch-Einrichtungen geprüft und von Branddirektor Heinrich, der von Mitgliedern des Kommandos der Freiwilligen Feuerwehr begleitet war, mit den Schulleitern das noch zu Verbleibende besprochen.

Dippoldiswalde. Mit Genehmigung des Reichssportführers fährt der Frauenausschuß des Reichsbundes für Leibesübungen vom 7. bis 13. Oktober 1934 eine Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ durch. Durch diese soll an alle deutschen Frauen der Ruf ergehen, aus völkischer Verpflichtung heraus an der Erhaltung ihrer Gesundheit zu arbeiten. Die Werbewoche wird durch Veranstaltungen die Wege weisen, wie man sich durch das Mittel der Leibesübung gesund, widerstandsfähig und froh erhalten kann. Die Werbewoche ist eine Angelegenheit des Reichsbundes für Leibesübungen und ihr Auftrag zu dieser richtet sich zur persönlichen Tat an alle Hausfrauen, Mütter, Berufstätige und Landfrauen. Die Durchführung liegt in Dippoldiswalde in den Händen des Oberturnwarts Schlegel vom A.V. Er hatte am gestrigen Abend einige Herren zu einer Besprechung gebeten und entwickelte darin für die hiesige Stadt folgendes Programm der Werbewoche: Am 8. Oktober eine Turnstunde im Verein, in der den hoffentlich zahlreich herbeigekommenen Frauen der Charakter der Turnstunden gezeigt werden soll. Am 10. Oktober soll eine öffentliche Turnstunde alle die vereinen, die noch nicht an einer Vereinsturnstunde teilgenommen haben. Sie sollen dabei an eigenen Körper erfahren, wie wohlthuend solches Turnen ist. Und man hofft, daß sich recht viele entschließen, der Frauenabteilung des Vereins beizutreten. Eine Wiederholung dieser Turnstunde findet am 11. Oktober statt und am 12. Oktober soll verlost werden, mit den neu gewordenen Frauen eine regelrechte Frauenturnstunde durchzuführen. Der 13. Oktober soll dann alle Turnerinnen, junge und alte, neugeworbene und schon dem Verein angehörende zusammenschließen. Dabei sollen den dann immer noch fernstehenden Ausschnitte aus der Turnarbeit der Turninnenabteilung geboten werden. Es ist schon wiederholt versucht worden, Frauenabteilungen im A.V. zu gründen. Bisher war es nicht möglich, oder die Abteilung schmolz bald wieder zusammen, jetzt aber muß es möglich sein, eine lebensfähige Abteilung zu gründen. Und es wird auch möglich sein, wenn sich unsere Frauen nur erst einmal ansprechen, eine solche Turnstunde sich anzusehen und einmal mitzumachen. Vom 8. bis 13. Oktober ist dazu Gelegenheit.

— Nächsten Sonntag wird in der hiesigen Ephorie eine Kollekte für die vom Hochwasser so hart betroffenen Brüder und Schwestern des Kirchenkreises gesammelt. Die Gemeindeglieder werden herzlich um reiche Gaben gebeten — soweit es in ihren Kräften steht —. Der Herr segne Geber und Gaben.

— In dieser Woche ist der Tonfilmwagen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in unseren Kreis Dippoldiswalde der Deutschen Arbeitsfront gekommen. Er bringt im Hauptprogramm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmußt spielt“ und im Beiprogramm „Weimar“ und Dorfjugend. Am Montag lief der Film erstmalig in Pölsendorf. Die Vorführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“: Über 500 Volksgenossen nahmen an der Veranstaltung teil! Am Dienstag lief der Film in 2 Vorführungen in Borlas. Am Mittwoch sind Vorstellungen weiterhin in Ralsau, Burkertsdorf und Rechenberg-Bienenmühle vorgelesen.

— Auf Antrag des Bauern Arno Max Paul Seyne in Obercunnersdorf Nr. 32 wurde für diesen das Entschuldungsverfahren nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet. Dem Entschuldungsverfahren unterliegen die dem Antragsteller gehörigen Grundstücke Blatt 17 des Grundbuchs für Obercunnersdorf, Oberreinsberger Anteil und Blatt 118 des Grundbuchs für Hödensdorf. Der landwirtschaftliche Betrieb liegt in der Gemeinde Obercunnersdorf. Als Entschuldungsstelle wird der landwirtschaftliche Kredit-Verein Sachsen in Dresden-A., Prager Straße 43, ernannt. Die Gläubiger haben bis zum 5. November in zwei Stufen ihre Ansprüche unter Angabe des Betrags und des Rechtsgrundes, luntlich auch des Zeitpunktes der Entstehung des Anspruchs, beim Amtsgericht Dippoldiswalde anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden mit einzubringen.

Niederfrawendorf. Ein recht alberner Späß wurde hier dieser Tage abends auf der Straße nach Reinhardtsgrimma verübt. Dumme Jungen, denn als solche kann man sie nur bezeichnen, hatten hier kurz hinter dem Orte rote Fäden von einem Baum zum andern über die Straße gespannt. Ein Radfahrer schlug mit dem Gesicht an die Fäden und verlor sich das Auge. Es konnte

Sowjetrußlands Einzug

Auch der ständige Ratssitz bewilligt.

Genf, 18. September.

Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war nach vorausgegangenem kurzer Debatte um 7 Uhr beendet. 39 von 49 anwesenden Völkerbundsstaaten stimmten mit Ja, sieben enthielten sich, und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundsstaaten blieben der Abstimmung fern.

Sobald folgte die Abstimmung über die Erteilung eines ständigen Ratsitzes an Sowjetrußland, während die Vertreter der Sowjetunion noch außerhalb des Saales blieben.

Bei der zweiten Abstimmung erhielten die Sowjetrußen 40 Stimmen von 50 anwesenden Staaten. Zehn Staaten enthielten sich der Stimme. Nein-Stimmen sind nicht abgegeben worden. Als der Präsident daraufhin die Erklärung abgegeben hatte, daß Sowjetrußland einen ständigen Ratsitz einnehme, betrat kurz darauf um 7.15 Uhr die Sowjetrußen unter Führung von Litwinow den Saal.

Sie nahmen unter sehr schwachem Beifall die für sie bestimmten Plätze ein. Einige Delegierte, darunter Titulescu, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen.

Es stellte sich heraus, daß die Russen schon lange Zeit vorher durch einen Nebeneingang in das Gebäude gelangt waren, während draußen vor dem Haupteingang eine ständig wachsende Menge auf die Ansätze der Russen wartete.

Nachdem die Sowjetdelegation nach der Abstimmung die ihr zugewiesenen Plätze eingenommen hatte, wurde sie von Präsident Sandler mit einer kurzen Rede begrüßt. Er bat sie, ihre Plätze in der Versammlung einzunehmen, was aber, wie mit einiger Heiterkeit bemerkt wurde, die Russen inzwischen schon selbst getan hatten. Sandler betonte, daß die Sowjetunion nunmehr alle Rechte und Pflichten eines Völkerbundsmitgliedes erworben habe. Er begrüßte die Russen aufrichtig und herzlich. Der Völkerbund habe sich durch Sowjetrußlands Eintritt sehr wesentlich vergrößert. Der heutige Tag bedeute eine entscheidende Wendung in der Geschichte des Völkerbundes, er eröffne neue Möglichkeiten und sei eine Befähigung dafür, daß der Völkerbund der Verwirklichung zustrebe, die stets ein wichtiges Ziel bleiben müsse. Er bitte die Russen, am Friedenswerk des Völkerbundes mitzuarbeiten.

Daraufhin begab der erste russische Delegierte, Volkskommissar Litwinow, die Rednertribüne. Er wurde mit höch-

stem Beifall begrüßt. Die Jupiterlampen wurden für die Photographen eingeschaltet, und Litwinow stand, als seine Rede begann, im grellsten Lichtkegel.

Litwinows Ansprache

Litwinow sprach, wie immer, schnell und überfüllt im vielfach unverständlichem Englisch; schon deshalb konnten seine Worte keine rednerische Wirkung erzielen.

Litwinow dankte den Mächten, die sich um die Zulassung der Sowjetunion bemüht hätten, vor allem Frankreich, England und Italien. Litwinow machte den Versuch, der kritischen Stimmung der Verhandlung durch eine Darstellung der Lage in Sowjetrußland entgegenzutreten, die aber zweifellos scharfem Widerspruch begegnen wird. So behauptete er, daß sich die Russen und Völker in der Räteunion frei entwickeln und ihrer Kultur gemäß leben könnten.

Litwinow betonte, daß die Voraussetzungen für Rußlands Mitarbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Staaten in Genf der Grundlag der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates sein müsse. Jeder Staat müsse das Recht haben, sich nach seinen Bedürfnissen zu entwickeln. Rußland sei hier der Vertreter eines neuen Systems, vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaft. Sowjetrußland werde auch in Zukunft auf seine seiner Befordernisse verzichten. Rußland habe sich bekanntlich mit jeder brauchbaren Abrüstungsmaßnahme einverstanden erklärt. Durch die Feststellung des Angreifers habe es wesentlich an der Klärung der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage mitgearbeitet. Vor fünfzehn Jahren, als der Völkerbund gegründet wurde, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können. Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute. Der Völkerbund müsse sich der Vorbereitung des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr örtlich begrenzt werden könne und daß auch die neutralen Staaten schwer unter ihm leiden würden. Noch immer seien die furchtbaren Wirkungen des Weltkrieges nicht überwunden. Deshalb müßten verstärkte Sicherheitsgarantien verlangt werden.

Obgleich die meisten Delegationen und die Tribünenbesucher zweifellos nur zum geringen Teil die Rede verstanden hatten, verlief doch alles den Saal, als die Uebersetzung der Litwinowrede begann. Nur ganz wenige Delegationen hielten bis zum Schluß auf ihren Plätzen aus, so daß die russische Delegation schließlich fast allein zwischen leeren Bänken saß.

aber auch noch schlimmer kommen. Ein richtiger Denkhelfer für solche Frühlingswörter würde hier am Platze sein.

Reichstädt. Ein leuchtender strahlender Sommertag war der vergangene Sonntag. An ihm lenkten viele aus dem Kirchenkreis Dippoldiswalde ihre Schritte nach hier. Denn an diesem Tage feierte der Zweigmilionsverein Dippoldiswalde das Fest seines 50jährigen Bestehens. Das erste Milionsfest hatte in Reichstädt stattgefunden, so sollte nun auch das 50jährige Jubiläum hier gefeiert werden. Und viele, viele kamen, obwohl gerade an diesem Sonntag allerorts viel veranstaltet wurde. Als um 2 Uhr die Glocken zum Gottesdienst riefen, zu dem die Ortsgruppen der NSDAP mit ihren Gliederungen und die Ortsvereine geschlossen gingen, war das Gotteshaus gut gefüllt. Die Eingangsliturgie hielt der Ortsprediger. Wichtig klang es durch den Raum, der Festeschaum trug, als die Gemeinde ihren Glauben nicht im Lieber, sondern mit dem gemeinsam gesprochenen drei Artikeln bekannte. Die Festpredigt hielt Oberkirchenrat I. R. Michael aus Dresden, der treue Freund und Mitarbeiter der Mission. Auch jetzt noch, da er ruhen könnte, stellt er seine Kraft in ihren Dienst. Am Vormittag hatte er den Kindern der Gemeinde in einem zubeachteten Kindergottesdienst das Wort aus Jesaja 60 ausgelegt: Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr! Heuchlerisch angeschaut sind die Länder, in denen unsere Leipziger Mission arbeitet, Afrika und Indien, wohl schön, aber bei den Menschen, die dort wohnen, ist viel Finsternis und Dunkel. Darum müssen wir ihnen Christus bringen, der erlöst von Finsternis und Dunkel, die das Menschenherz beherrschen. Am Nachmittag predigte er aber das Wort aus dem 2. Korintherbrief Kap. 4, 1: Weil uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde! Es ist auf dem Grabstein vom Vater Bodelschwang in Babel zu lesen. Der Festprediger war vor einigen Wochen an dieser Stelle gewesen, und nun hat ihn dies Wort nicht mehr losgelassen. Nun sollte es den Hörern neuen Mut machen, auch in der Gegenwart am Werk der Mission mitzuarbeiten trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen. Wir handeln nicht nur, weil es Jesus geboten hat, daß wir hingehen und Mission treiben, nein, weil die Erfahrung der Barmherzigkeit unseres Gottes uns dazu drängt. Als Paulus durch die Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes hindurchgegangen ist, wird er zum Missionar und muß es sein und bleiben, bis man seinen Mund stumm macht. Und wenn er einmal müde werden will, dann holt er seine Kraft bei niemandem anders als dem Gott der Barmherzigkeit. Die Schlußliturgie hielt der Festprediger. Leise noch klang in der Kirche das Orgelspiel, als die Teilnehmer am Gottesdienst zur Nachversammlung in den nahen Gasthof gingen. Blumen schmückten die Tische. Festlich

klangen die Lieder des Reichstädt Kirchenchores unter Leitung von Kantor Helbig, der zur Freude der Gemeinde auch im Gotteshaus gesungen hatte. Es erregte fast einiges Staunen, daß auf dem Lande ein solch feiner Chor zu finden ist! Mit freudigen Worten konnte Pfarrer Gilbert-Schellerbau alle lieben Gäste begrüßen (der hellortretende Vorsitzende des Zweigmilionsvereins Dippoldiswalde). Sein besonderer Gruß galt der NSDAP und ihren Gliederungen, den Ortsvereinen, dem Vertreter der politischen Gemeinde Reichstädt, dem Festprediger, dem Festredner Pfarrer Michel aus Dresden, dem stellv. Superintendenten Fagner aus Pölsendorf, den Vertretern der Zweigmilionsvereine Frauenlein und oberes Mühlthal. Eine besondere Freude war es, daß Pfarrer I. R. Märkel aus Dresden, vor 50 Jahren Pfarrer in Reichstädt, Mitbegründer des Zweigmilionsvereins Dippoldiswalde, gekommen war, um den Festtag mit zu erleben. In großer Dankbarkeit konnte Pfarrer Gilbert mitteilen, daß dem Jubelverein von seinen Gästen und Freunden reiche Spenden geworden waren (ca. 450 M.), so daß der Leipziger Mission für ihre Arbeit eine schöne Summe übergeben werden kann. Die Kollekte in der Kirche ergab außerdem 58.85 M., die Sammlung am Saalaustrang in der Nachversammlung 50.15 M. Das gemeinsam gesungene Lied: „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“ leitete über zu dem Vortrag von Pfarrer Michael — ebendem Missionar in Afrika — über das Thema: Selbsterlebtes im Doreland. Er zeigte die ganzen Schwierigkeiten der Missionsarbeit, die den Missionar leicht müde machen können, aber auch die Freuden, die die Missionsarbeit mit sich bringt. Im Fluge war unter der lebendigen, anschaulichen Darstellung des Redners die Zeit vergangen — mancher hätte gerne noch zugehört! — aber, es mußte geschieden sein. Der Ortsprediger wünschte in seinem Schlußwort, es möchten die festlichen Stunden für jeden Teilnehmer zum Anstoß neuer Liebe zur Mission geworden sein; dinstend wendete man sich im Lieber an den treuen Gott: „Segne und behüte uns durch deine Güte!“ und dann gingen nach allen Richtungen hin die auseinander, die ein Gedanke zusammengeführt hatte.

Washütte. Aufgehoben wurde Tischlergeselle Herbert Rudolf Heinrich-Washütte mit Ehefrau Elisabeth Margaretha Schröder-Washütte.

Wetter für morgen:

Zeitweise auffrischende Winde aus Süd bis West. Bewölkungszunahme. Kälter. Gewitterneigung. Zeitweise Niederschläge.